

Reinickendorfer EulenPost

Jubiläum – die **10.** Ausgabe der EulenPost



Dezember 2014 **AUSGABE 10**

Foto: Borkenhagen



SENAT

Platz für
eine neue
Schule an
der Walliser
Straße

STREICHT GRUNDSCHULPLANUNG

IN REINICKENDORF-OST

Mehr junge Familien sollen ihr Zuhause in Reinickendorf-Ost gründen, und damit die Kinder dann auch ausreichend Grundschulplätze finden, plädierten alle BVV-Fraktionen für einen Schulneubau in der Walliser Straße neben dem Fuchsbau. Leider hat der Senat diese Planung jetzt aus Kostengründen gestrichen. Die EulenPost setzt sich mit dem Lokalen Bündnis für Familien für die Verbesserung der Grundschulsituation in Reinickendorf-Ost ein. Was ist passiert? Lesen Sie dazu unseren Bericht auf Seite 3. Zur Residenzstrasse gibt es - anders als in unserer Ankündi-

gung - nur einen Artikel in dieser EulenPost. Wir werden dieses Thema in den nächsten Ausgaben aber wieder aufgreifen.

Als im September 2012 die erste EulenPost erschien, war ich noch sehr unsicher, ob wir mit unserer Kiezzeitung das Interesse der Bewohner in Reinickendorf-Ost ansprechen können und für die folgenden Ausgaben genügend Artikel eingereicht werden. Tatsächlich liegt Ihnen nun die 10. Ausgabe vor, und auch diese ist wieder von vielen kleinen und großen Autoren mit vielen interessanten

Beiträgen aus dem Kiez gefüllt. Wir haben für die Finanzierung der diesjährigen Ausgaben vor allem dem Jugendamt Reinickendorf und dem Bundesprogramm „Toleranz fördern - Kompetenz stärken“ zu danken. Für die folgenden Ausgaben wünsche ich mir eine sichere Finanzierung für unsere Kiezzeitung, damit sie weiterhin unabhängig von Werbung und Interessengruppen bleiben kann. Brisante Themen wie die Grundschulplanung in Reinickendorf-Ost können in dieser Zeitung aufgegriffen und diskutiert werden, und die Meinung der betroffenen Bewohner finden hier Platz.

Aus dem Inhalt

Keine neue Grundschule?	3
Ideen für die „Resi“	4
Wohnungen für Flüchtlinge	4
Ein Mädchentag	5
Afrika-Woche	6
Kinderrechte	7
Kinderarmut	10
Besuch in Izmir	12/13
„Die Jugend von heute“	15
Leseempfehlungen	16
Kiezreporter Carlos im Interview	18

Es gibt viele Möglichkeiten zur Unterstützung der EulenPost, auch die Unterstützung der Verteilung im Kiez, damit die EulenPost an vielen Orten im Kiez erhältlich ist.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Adventszeit und ein frohes Fest.

Ihr **Michael Witte**

Sprecher des Lokalen Bündnis für Familien - Reinickendorf-Ost



Michael Witte

Bündnissprecher Region

Reinickendorf-Ost

Aufwind e.V.,

Vierwaldstätter Weg 7, 13407 Berlin

michael.witte@aufwind-berlin.de

Nächstes Treffen des Lokalen Bündnis für Familien in Reinickendorf-Ost: **16.02.2015 um 16 Uhr im Haus am See**, Stargardtstr. 9, 13409 Berlin

Falls Sie mehr über die in dieser Ausgabe der EulenPost beschriebenen Projekte, Träger oder Personen wissen wollen, bekommen Sie hier eine alphabetische Übersicht über die entsprechenden Webseiten.

Aufwind gGmbH/e. V.

www.aufwind-berlin.de

Teen Challenge Berlin e. V.

www.teenchallengeberlin.de

Friedrich-Engels-Gymnasium

www.feg.cidsnet.de

Grundschule am Schäfersee EFöB

www.schaefersee-grundschule.de

Fuchsbau

www.berlin-fuchsbau.de

Jugendamt Reinickendorf Ost

www.ost.jugendamt-reinickendorf.de

Kinderzentrum Pankower Allee

www.Pankower-Berlin.de

Jugendzentrum Bdp Luke

www.bdp-luke.de

Kolumbus-Grundschule

www.kolumbus.schule-berlin.net/

KreativFabrik Amendestraße

www.amende-berlin.de

Kulpok, Alexander

www.alexander-kulpok.de

Lokales Bündnis

für Familie Reinickendorf-Ost

www.familie-reinickendorf.de

Outreach

www.outreach-berlin.de/

IMPRESSUM

HRSG

V.I.S.D.P.

Lokales Bündnis für Familie Reinickendorf-Ost

Michael Witte c/o Aufwind Kita-Verbund gGmbH

Vierwaldstätter Weg 7 ++ 13407 Berlin

Telefon (030) 31 98 912 -11 ++ Fax (030) 31 98 912 -19

eulenpost@aufwind-berlin.de

REDAKTION

Alexander Kulpok ++ Michael Witte ++

Sabine Hermann-Rosenthal ++ Klaus-Martin Lütke

ASSISTENZ

Klaus-Martin Lütke ++ Alexander Mai

MITARBEITERIN DES REGIONALEN BÜNDNIS FÜR FAMILIE

Christine Gugisch

GESTALTUNG

PACIFICO GRAFIK, Etienne Girardet ++ Vera Eizenhöfer

www.pacificografik.de

AUFLAGE

2.500 Exemplare

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



GRUNDSCHULNEUBAU IN REINICKENDORF-OST

Alle wollen ihn. Die Kinder brauchen ihn. Die Eltern fordern ihn: Den Neubau einer Grundschule in Reinickendorf-Ost in der Walliser Straße gleich hinter dem „Fuchsbau“. Doch die Senatsschulverwaltung lehnt die für den Bau notwendige „Bedarfsbestätigung“ ab.

Die schulische und die soziale Situation im Kiez Reinickendorf-Ost sind bekannt. Etwa 64 Prozent der Bevölkerung kommen aus anderen Ländern. Dieser Anteil wird wachsen, weil die Notwendigkeit besteht, mehr Flüchtlinge aus Krisengebieten aufzunehmen. In den amtlichen Erörterungen ist an dieser Stelle von „sozialräumlicher Betrachtung“ die Rede. Dahinter stehen immer Fragen des Zusammenlebens, der Bildung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus Familien, die materiell nicht zu den Begünstigten zählen.

Die bisherige Geschichte um das Projekt „Grundschulneubau Walliser Straße“ ist bewegt, kurios und wechselvoll – ja, Erinnerungen an ein Örtchen namens Schilda werden wach. Denn: Zu Recht wird von den Bezirken wegen des hohen Stellenwerts von Bildung und Schulwesen eine sorgfältige, vorausschauende Planung und Bedarfsanmeldung gefordert. So hat denn der Bezirk Reinickendorf bereits im Januar 2013 die anhand der Schülerzahlprognosen erforderliche Errichtung einer 3-zügigen Grundschule mit einer Zwei-Felder-Sporthalle in der Walliser

Ecke Thurgauer Straße angemeldet. Nach den Berechnungen in Reinickendorf fehlen 25 Unterrichtsräume ab dem Schuljahr 2019/20.

Das Thema wurde eingehend im Schulausschuss und im Haushaltsausschuss des Bezirks behandelt. Der absehbare Anstieg der Schülerzahlen ließ allseits die Erkenntnis reifen, dass ein Neubau an diesem Ort dringend notwendig ist – zumal eine zusätzliche Sporthalle ohnehin seit langem fehlt. Das Projekt kam bei der Senatsverwaltung auf die „Überbezirkliche Dringlichkeitsliste“ – allerdings weit hinten auf die letzten Plätze. Grund genug für den Bezirk, die notwendige „Bedarfsbestätigung“ im April 2014 und erneut im Oktober 2014 mit Nachdruck anzufordern. Die Antwort war überraschend und für Reinickendorf enttäuschend: Reinickendorf wolle „Schulräume auf Vorrat“ schaffen, hieß es da. So lässt sich rechtzeitige Planung natürlich auch definieren.

Uwe Borkenhagen, Elternvertreter und Vorstandsmitglied im bezirklichen Elternbeirat ist entsetzt und empört: „Es geht um die Kinder in diesem sozial problematischen Kiez! Wer in dieser Frage sachbezogen entscheidet, kann nur zu dem Schluss kommen: Die neue Grundschule wird gebaut.“ Ausgangspunkt ist hierbei eine Klassenfrequenz möglichst unter 24 Schüler/innen. Hochgesteckte Ziele wie Inklusion und Zusatzangebote bei Multinationalität sind dabei noch gar nicht berücksichtigt. Trotzdem: Noch gibt es Hoffnung für Reinickendorf-Ost, denn Bildung und Schule stehen erklärtermaßen bei allen politisch Verantwortlichen „ganz oben“.

AK



Das wäre der Bauplatz am Fuchsbau



IDEEN

FÜR DIE RESIDENZSTRASSE

Die Residenzstraße in Reinickendorf-Ost – liebevoll „Resi“ genannt – wird wiederbelebt. Der Negativtrend der vergangenen Jahre wird gestoppt. Gemeinschaftliche Bemühungen und neue Ideen helfen dabei mit.

Nachdem der REWE-Markt in der Resi-Halle im Dezember 2013 geschlossen wurde, werden die mehr als 1200 Quadratmeter Verkaufsfläche im Dezember 2014 nach umfangreichen Sanierungsarbeiten neu eröffnet. Kaiser´s zieht ein, unabhängig von Veränderungen, die im Bereich der großen Lebensmittelketten derzeit zu erwarten sind.

Der für Reinickendorf-Ost gewählte CDU-Abgeordnete Burkard Dregger hatte gemeinsam mit dem Bezirksamt Reinickendorf erreicht, dass die Residenzstraße in den kommenden Jahren aus dem Bundesförderprogramm „Aktive Zentren“ Mittel in Millionenhöhe erhält. Damit können Maßnahmen und Ideen zur Standortstärkung, für das Management dieser Geschäftsstraße sowie bauliche Maßnahmen oder Image- und Öffentlichkeitsarbeit finanziert werden. An Ideen hierfür sollte es nicht mangeln. Auch Ihre „EulenPost“ ist für alle Vorschläge offen.



EJF 
Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk

**Vermieten Sie
Wohnraum – helfen Sie
Flüchtlingen!**

Wenden Sie sich mit Ihren Angeboten
an unsere Beratungsstelle.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
erledigen alle Formalitäten für Sie.

 **Wohnungen für Flüchtlinge**
Tel.: (0 800) 96 46 78 243
oder: 0800Wohnsuche
wohnraum-fuer-fluechtlinge@ejf.de

beim Berlin
Senatsverwaltung
für Arbeit, Integration
und Frauen

Wohnraum für
Flüchtlinge

Wohnraum für
Flüchtlinge

Wohnraum für
Flüchtlinge

Wohnraum für
Flüchtlinge



„HEY MÄDELS!“

So hieß es am 7. November in der KreativFabrik, dem Kinder- und Familienzentrum in der Amendestraße 41. Zu diesem ersten Mädchentag waren alle Mädchen der 4. bis 6. Klassen aus dem Kiez eingeladen, um mal „über den Tellerrand“ zu schauen, sich mit anderen Mädchen der näheren Umgebung zu treffen, gemeinsam Zeit miteinander zu verbringen, ins Gespräch zu kommen, sich kennenzulernen und dabei noch so einiges auszuprobieren.

Die Idee für diesen Mädchennachmittag stammt von BDP Luke und wurde von der Vernetzungsinitiative Hausotterplatz aufgegriffen und gemeinsam mit den ansässigen Freizeiteinrichtungen, Schulen und Initiativen des Sozialraumes umgesetzt.

Zu Beginn erwartete die Girls ein liebevoll vorbereitetes Buffet mit leckeren und gesunden Köstlichkeiten wie Wraps und Obstspießen für den kleinen Hunger vor einer aufregenden Aktionszeit, die vom Frauenteam der KreativFabrik sehr feierlich, lustig und lautstark, unter Einsatz zahlreicher Mädchenstimmen, in allerhöchster Tonlage eröffnet wurde. Die Mädchen wurden angeregt, sich nach eigenen Interessen und Bedürfnislagen passende Workshops auszuwählen und dazu eingeladen, sich nach Lust und Laune an den zahlreichen aktiven und kreativen Angeboten wie Selbstverteidigung, Kickern, Handytaschen-Nähen, Kochen, Tanzen, Düfte-Ausprobieren und anderem mehr zu beteiligen. Nach dieser Aufforderung stürmten die Mädchen hochmotiviert und in freudiger Erwartung begeistert die Aktionsräume.

Ab jetzt waren alle Beteiligten eifrig bei der Sache, und der Stimmung nach zu urteilen, fühlten sich Gäste und Akteure sehr wohl mit dem, was sie gerade taten.

Am Ende der Veranstaltung bekam jedes Mädchen einen Sammelbutton zur Erinnerung mit Datum und Logo der Veranstaltung.

Denn schließlich ist schon das nächste Mädchentreffen im Kiez geplant. Wir fanden's toll!
Schulstation der Kolumbus-Grundschule



AFRIKA ZU GAST IM HAUS AM SEE

Das Familien- und Stadtteilzentrum Haus am See startete mit der **Afrika Woche eine neue Veranstaltungsreihe** über die Kulturen der Nachbarschaft. Eine Woche lang gab es Aktivitäten, die mit diesem Kontinent vertraut machen sollten. Alle Menschen aus dem Kiez waren dazu eingeladen. Viele nahmen die unterschiedlichen Angebote, wie Brotbacken, Führung durch das afrikanische Viertel, Trommeln oder ein Kindermusical wahr, um sich in entspannter Atmosphäre kennen zu lernen, sich zu informieren oder am letzten Abend zu der Musik von „Senegambia“ zu tanzen. Schon jetzt können sich alle auf kommende Kulturwochen freuen, die nächstes Jahr im Haus am See stattfinden werden. Mit einigen Fotos wollen wir den Leserinnen und Lesern einen kleinen, aber bunten Eindruck von der Veranstaltung geben:



JEDES KIND HAT RECHTE

Kinder sind keine rechtlosen Wesen, über die die Eltern oder die Erwachsenen nach Belieben bestimmen können. Am 20. November 1989 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen die **UN-Kinderrechtskonvention** verabschiedet, der sich bis auf die USA alle Staaten der Welt angeschlossen haben. Die Bundesrepublik Deutschland hat dies nach Vorbehalten 1992 getan.

Eigentlich formuliert die Konvention Selbstverständlichkeiten wie das **Kinderrecht auf Überleben und Entwicklung, das Recht von Kindern auf Schutz vor Gewalt** oder **das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Beteiligung**. Aber die Fakten sprechen eine andere Sprache. Millionen Kinder sterben jährlich an vermeidbaren Krankheiten, weil Gesundheitsprogramme sie und ihre Familien nicht erreichen. Nur fünf Prozent der Kinder dieser Welt leben in Ländern, in denen jede Form von Gewalt gegen Kinder verboten ist. Elementare Rechte werden den Kindern dieser Welt vorenthalten.

„In vielen Ländern“, so die die UNICEF (das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen) in ihrem Report 2014, „gibt es lediglich reaktive, schlecht koordinierte und mangelhaft ausgestattete nationale Kinderschutzsysteme. Oft sind Gesetze unzureichend und werden schlecht durchgesetzt. Vielerorts fehlen Investitionen in Familienförderung und in geschlechter- und kindgerechte Strategien, um Kinder, die Opfer von Gewalt geworden sind, zu unterstützen und Straflosigkeit entgegenzuwirken. Bis heute fehlt es an Informationen, wissenschaftlichen Analysen und umfassenden Ansätzen, um Tabus aufzulösen.“

Benachteiligte Kinder laufen besonders Gefahr, Opfer von Gewalt zu werden. Behinderte Kinder beispielsweise sind drei- bis viermal häufiger körperlicher und seelischer Gewalt ausgesetzt als nicht-behinderte Kinder. Für geistig behinderte oder psychisch kranke Kinder ist die Gefahr, sexuelle Gewalt zu erleiden, deutlich höher als für nicht-behinderte Gleichaltrige.

Gewalt und Missbrauch sind die häufigsten Gründe, warum Kinder sich an Sorgentelefone wenden. In ihrem 2013 veröffentlichten Bericht »Stimmen von Kindern und Jugendlichen« hat Child Helpline International die Aussagen von mehr als 126 Millionen Kindern weltweit ausgewertet. Über vier Millionen Kinder berichteten von Erlebnissen körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt – in der Mehrzahl der Fälle waren es Mädchen. In mehr als jedem zweiten Fall gingen Gewalt und Missbrauch von Familienmitgliedern aus.

Mehr als 30 Prozent der Mädchen unter 18 Jahren – einige davon nicht einmal sieben Jahre alt – sind von frühen und erzwungenen Eheschließungen betroffen. Insgesamt sind es jedes Jahr 13,5 Millionen Mädchen.

Das höchste Risiko besteht für arme Kinder, die auf dem Land leben. Nicht einmal jedes dritte Land hat das gesetzliche Mindestalter für die Eheschließung auf 18 Jahre festgelegt. Oft gelten auch unterschiedliche Altersgrenzen für Jungen und Mädchen.

Weltweit arbeiten 168 Millionen Jungen und Mädchen unter ausbeuterischen Bedingungen. Fast die Hälfte von ihnen ist im Grundschulalter. Mehr als elf Millionen Mädchen sind in privaten Haushalten beschäftigt – oft rund um die Uhr und ohne jeden Schutz.

Der Anteil der minderjährigen Opfer von Menschenhandel ist deutlich gestiegen: von 2007 bis 2010 um 27 Prozent. In einigen Regionen betrafen mehr als 60 Prozent der aufgedeckten Fälle von Menschenhandel Kinder und Jugendliche. Mädchen sind besonders gefährdet.

90 Prozent der gewaltsamen Todesfälle von Kindern und Jugendlichen ereignen sich in nicht-kriegerischen Situationen. Jungen sind besonders häufig unter den Mordopfern, etwa weil sie unter den Einfluss von Drogendealern geraten, sich Banden anschließen und sich an gewalttätigen Aktionen beteiligen.

300 Millionen Kinder unter fünf Jahren zeigen problematisches Beziehungsverhalten sowie eine erhöhte Neigung zu aggressivem Verhalten – weil sie in ihrer Gesellschaft oder ihrem näheren Umfeld Gewalt ausgesetzt sind.

Verschiedene aktuelle Studien bestätigen ein sehr hohes Vorkommen von Gewalt und Missbrauch an Kindern. Laut Weltgesundheitsorganisation WHO erleiden in Europa mindestens 18 Millionen Kinder sexuellen Missbrauch, 44 Millionen körperliche Misshandlung und 55 Millionen seelische Gewalt. Mehr als 850 Kinder unter 15 Jahren sterben dort jedes Jahr an den Folgen von Kindesmisshandlung.

Die gesellschaftlichen Kosten von Gewalt und Kindesmisshandlung sind immens. In den Vereinigten Staaten betragen sie schätzungsweise 124 Milliarden US-Dollar im Jahr. Umso mehr zahlt sich Vorbeugung aus. Nach Angaben der Europäischen Union bringt jeder Euro, der in Gewaltprävention investiert wird, eine soziale Rendite von 87 Euro.“ (Weitere Details in „UNICEF-Report 2014 – Jedes Kind hat Rechte. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, Juni 2014)

Ein Vierteljahrhundert nach der Formulierung und Verabschiedung der Kinderrechte ruft nun die **UNICEF** die Regierungen der Welt dazu auf, größere Anstrengungen zu unternehmen, das Wohlergehen der Kinder sicherzustellen. Denn das Wohlergehen der Kinder hängt eng mit der Zukunftsfähigkeit eines Landes zusammen. Leisten wir alle dazu einen Beitrag.

NEUSTART DER KINDERMUTMACHGRUPPE

Auch dieses Jahr bietet Teen Challenge Berlin e.V. wieder eine Schul-AG in der Grundschule am Schäfersee an: die Kindermutmachgruppe. Bis zu 30 Kinder aus den Klassen 1 bis 4 nehmen an dieser Schul-AG teil und strömen jeden Donnerstag bei Wind und Wetter in den Schulgarten.

Von 15.00 bis 17.00 Uhr bietet Teen Challenge ein vielseitiges, kreatives und erlebnispädagogisches Programm an – mit unterschiedlichen Projekten wie z.B. Töpfern, Raketenbauen oder Kochen. Im Moment bauen und verschönern die Kids fleißig ihre eigenen kleinen Hütten im Schulgarten, wobei sämtliche Gartenwerkzeuge, Farben und Pinsel zum Einsatz kommen. Abschließend wird oftmals am Lagerfeuer gemeinsam gegrillt und gegessen.

Ziel der Kindermutmachgruppe ist es, die Jungen und Mädchen in ihrem Selbstwert zu stärken, ihnen zu helfen, ihre Gaben und Talente zu entdecken und ihre Teamfähigkeit zu fördern. Wir wollen den Kindern MUT MACHEN, sie selber zu sein, zu ihrer Meinung zu stehen, anderen offen zu begegnen, aber auch gesunde Grenzen zu setzen.

Einmal im Monat besuchen einige Schüler aus der AG die Seniorenresidenz in der Schwyzer Straße. Das generationenübergreifende Programm umfasst gemeinsames Spielen, Backen oder besondere Veranstaltungen wie z.B. den Vogelscheuchen-Wettbewerb. Die Senioren freuen sich jedes Mal über die muntere Abwechslung, und auch die Kinder genießen die Zeit mit den älteren Menschen sehr.

Teen Challenge Berlin e.V. bietet für Kinder neben der Schul-AG noch weitere sozialpädagogische Gruppen mit erlebnispädagogischem Ansatz an. Zu weiteren Informationen können Sie sich gerne bei uns melden unter:

TEEN CHALLENGE BERLIN E.V.
RÜTLISTR. 18
13407 BERLIN
TEL.: (030) 456 55 65
WWW.TEENCHALLENGEBERLIN.NET



IM KINDERZENTRUM

KEHRT DER NEUE TRENNT EIN!

NEIN, KEIN RECHTSCHREIBFEHLER...

Seit 2013 trennen wir den Müll verstärkt! Ihr glaubt ja gar nicht, wie viel Verpackungen bei uns im Mülleimer landen. Letztes Jahr hatten wir in den Sommerferien ein Umweltprojekt gestartet. Spielerisch haben wir uns mit Abfall und der Entsorgung beschäftigt. Die BSR verlieh uns eine Spiele- und Buchkiste. Zum besseren Trennen des Müll schenkte Sie uns noch bunte Trennmülleimer.

Nun haben wir eine Mülltonne für Speisereste abgeschafft und Hunderte von Euro dadurch gespart! Unser nächstes Ziel: Wir wollen die Restmülltonne verkleinern. Da müssen aber alle mitmachen und richtig trennen. Kinder, Pädagogen/innen und unsere Reinigungskraft - sonst schaffen wir es nicht. Die gelbe Tonne haben wir deshalb schon mal in doppelter Größe bestellt.

Macht`s doch nach...

Euer Kinderzentrum

IN DER PANKOWER ALLEE 51,
13409 BERLIN , IM LETTEKIEZ
TEL. (030) 49 99 76 04
INFO@PANKOWER-BERLIN.DE
WWW.PANKOWER-BERLIN.DE



WAS BEDEUTET KINDERARMUT

UND WIE „RELATIV“ IST SIE?

Fast jedes **fünfte Kind in Deutschland** gehört zu einer Familie, die arm ist. Bundesweit leben **18,9 Prozent** aller Kinder und Jugendlichen unter der Armutsschwelle. Wie eine Studie der Böckler-Stiftung aus diesem Jahr (WSI Report, Helge Baumann und Eric Seils, Wie „relativ“ ist Kinderarmut?, Januar 2014) belegt, wächst das Armutsrisiko von Westen nach Osten und von Süden nach Norden.

In Bremen und Mecklenburg-Vorpommern ist es besonders hoch und liegt bei über 33 Prozent. In der Oberpfalz in Bayern ist es besonders niedrig und liegt bei knapp zehn Prozent. Berlin liegt mit 26,9 Prozent deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Hier ist also jedes 4. Kind arm. In absoluten Zahlen leben die meisten armen Kinder in Düsseldorf, Köln und Berlin.

Das Problem der Kinderarmut existiert in Berlin seit vielen Jahren nahezu unverändert. Zwischen 2005 bis 2012 schwankte der Prozentsatz der armen Kinder zwischen 23 und 26,9 Prozent. Das Problem hat sich auf hohem Niveau verfestigt.

ALLES RELATIV ODER WAS ?

Nach wissenschaftlicher Definition spricht man von **Armutsrisiko**, respektive von **Armutsgefährdung**, wenn eine Familie mit ihrem Monatseinkommen mit weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens auskommen muss. Ein Elternpaar mit einem Kind unter 14 Jahren rutscht zum Beispiel mit einem Monatseinkommen von 1.564 Euro derzeit unter diese Schwelle. Zu schnell wird bei uns Kinderarmut als Nebenproblem abgetan, wie es etwa in der Äußerung der ehemaligen Bundesarbeitsministerin von der Leyen zum Ausdruck

kommt, die im Dezember 2012 sagte: „**MAN SOLLTE DIE PROBLEME WEDER DRAMATISIEREN NOCH KLEINREDEN. ARMUT IST IN EINEM REICHEN LAND WIE DEUTSCHLAND RELATIV.**“

WORAUF MÜSSEN ARME KINDER VERZICHTEN?

Sind arme Familien in einem reichen Land nur relativ arm, gewissermaßen weniger reich? Oder ist Armut in einem reichen Land besonders schwer zu tragen, weil der Überfluss die Regel und der Mangel die Ausnahme ist? Welchen Mangel erleiden Kinder überhaupt, die in Familien leben, die arm sind?

Hierzu gibt die oben erwähnte Studie eindeutige Antworten. Armsein geht in diesem Land häufig einher mit gravierenden Mängeln bei der sozialen Teilhabe. Auch dies kann mit harten Zahlen belegt werden: Rund 70 Prozent der Kinder aus Armutsfamilien können keinen Urlaub machen und in den Ferien verreisen. Ein Drittel der Kinder hat zuhause zu wenig Platz, weil die Familien in einer zu kleinen Wohnung leben müssen. Jedes 7. Kind lebt in einer Wohnung mit feuchten Wänden. Es kann kaum finanzielle Vorsorge betrieben werden, da ca. 70% der Familien kein Geld zum Zurücklegen bleibt. Bei zwölf Prozent der Kinder fehlt es an Winterkleidung.

ENGAGEMENT GEGEN ARMUT

Armut führt nicht nur zu materiellem Mangel. Armut bedeutet für die betroffenen Kinder darüber hinaus meist auch Bindungsarmut, Strukturarmut, Anregungsarmut, Bildungsarmut.

Die Folgen der Kinderarmut insgesamt kommen unserer Gesellschaft teuer zu stehen. Deshalb stellt sich die Frage: Kann sich eine Gesellschaft wie die unsrige so viel Armut und so viele arme und damit benachteiligte Kinder überhaupt leisten? Es ist eine gute Sache, sich dafür einzusetzen, dass das Wohlbefinden der Kinder in Politik und Gesellschaft mehr Bedeutung erhält und wirklich Vorrang hat.

Wenn Sie Zeit übrig haben, dann ist es vielleicht auch eine gute Idee, sich ehrenamtlich für Kinder zu engagieren und sich um Kinder zu kümmern. Werden Sie Pate oder Patin. Sie können sich an das Ehrenamtsbüro des Bezirksamtes (Tel. 030/90294 5108) oder auch an die „EulenPost“ wenden, wenn Sie aktiv werden wollen.



ELTERNPROJEKTE AN SCHULEN

Gemeinsam mit einem Vater aus Rumänien entdeckten meine Kollegin Sandra Kamberovic und ich auf dem Weg zum JobCenter, wie gut es dort wäre, sich vorstellen und von sich erzählen zu können. Wir lachten, während wir gemeinsam übten: „Ich bin... Ich komme aus... Ich wohne...“ und beschlossen gemeinsam mit Eltern unserer Schule, Deutsch zu lernen. Wie viel Geduld es braucht, um über diese ersten Sätze hinaus zu kommen, haben dann diejenigen erlebt, die zu unserem Elternkurs „Computer und Kommunikation“ an die Kolumbus-Grundschule kamen. Zunächst trafen wir uns im Computerraum der Schule, denn im Arbeitsamt hatten wir den Raum mit Computern und Möglichkeiten zum Ausdrucken von Jobangeboten gesehen. Nun müsste man diese Angebote auf Deutsch lesen lernen (für manche bedeutet dies erst mal Lesen und Schreiben lernen!), dann müsste man sich aber noch telefonisch beim Jobanbieter melden oder sich persönlich vorstellen können: „Ich heiße... Ich komme aus... Ich kann...“

Ganz ehrlich: Die Computer wurden schnell zur Neben-



sache, denn die Eltern, die zum Kurs kamen, hatten alle nur ein Ziel: kommunizieren zu können. Wir stellten uns vor, erzählten von uns, hörten uns geduldig zu, auch wenn es noch so holprig war. Sehr unterschiedliche Mütter und Väter, die in Reinickendorf leben, kamen. Ihre Bedürfnisse waren so unterschiedlich wie die Lebensweisen. Eine Frau, die als „Zimmermädchen“ in einem Hotel arbeitet, hatte das Bedürfnis, ihre „Hausdame“ zu verstehen, denn sie hatte lange nach einem Eimer gesucht, weil es ihr zu peinlich war, nochmal nachzufragen, was die Vorgesetzte mit „neben dem Schrank“ oder „hinter der grauen Tür“ gemeint hatte. Eine Frau übte, sich einem Arzt gegenüber klar auszudrücken, und zeigte ihre Schmerzen dabei trotz

der neuen Worte auf Deutsch vor allem über ihre Gesten und ihre Mimik. Zwei Frauen besuchten unseren Kurs, weil sie ihre Kinder mitbringen durften, was in Deutschkursen sonst oft nicht möglich ist. Die Kinder lernten so ganz nebenbei, dass sie keine Angst zu haben brauchen bei fremden Erwachsenen, wenn Mama kurz den Raum verlässt. Eine Frau hatte vom Kinderarzt eine Rüge erhalten, weil ihr Deutsch so schlecht und das gar nicht gut für ihren Sohn sei. Sie hatte aber bereits Deutschkurse besucht, und trotzdem fehlte ihr oft der Mut, einfach zu reden und so durch die Praxis ihr Deutsch zu verbessern. Fürs Zuhören war Zeit, wenn wir uns mittwochs trafen, und wir erlaubten uns das gegenseitige Verbessern, diesmal aber ein Verbessern zum Besser-Sprechen und nicht aus Besserwisserei. Spaß hatten wir, wenn Fehler auftauchten. Wir lachten beim Rollenspiel, wenn eine Mutter verpasst hatte, dass aus der Ärztin mittlerweile eine JobCenter-Mitarbeiterin geworden war, die sich ganz und gar nicht für ihre Krankheiten zuständig fühlte. Was im Kurs vor allem passierte, war Kommunikation. Wir hörten zu und erzählten. Von unseren Familien, von unserem Leben, unseren Männern und Kindern. Letzten Mittwoch kamen vier Frauen zum Abschiedsfrühstück: Eine von ihnen fängt nächste Woche einen Deutschkurs bei der Volkshochschule in der Stargardtstraße an. Eine kommt ohne Übersetzerin aus und lernt weiter schreiben. Eine fängt im Dezember eine Arbeit in einer Schulküche an, und eine andere hat mittlerweile bessere Medikamente gegen ihre Schmerzen bekommen und fühlt sich ihrem Arzt gegenüber selbstsicherer.

Alle waren sich einig: Es ist gut, Eltern an Schulen Möglichkeiten zum Lernen zu geben.

Elli Wedepohl, Schulstation der Kolumbus-Grundschule



BESUCH IN IZMIR

REINICKENDORFER JUGENDLICHE AUF GROSSER REISE

Vom 20. Oktober bis 1. November waren zwölf Jugendliche aus den verschiedenen Kiezen der Region Ost mit uns, Outreach Reinickendorf-Ost, in Izmir. Dabei begleiteten uns zwei Jugendliche, die kurz zuvor in Berlin ein Praktikum bei Lebenswelt absolviert hatten. Die Stadt Izmir mit fast drei Millionen Einwohner/innen, an einer wunderschönen Bucht der Ägäis gelegen, ist eine vielfältige Metropole.



Synagogen, Cem-Häuser, christliche Wallfahrtsorte, Moscheen - wir haben sie besichtigt und uns bei den Repräsentanten der Gemeinden informiert. Verschiedene Religionsgemeinschaften, politische Bewegungen und Bevölkerungsgruppen treffen hier aufeinander. In der Vergangenheit wurde die Stadt für ihr tolerantes gesellschaftliches Klima bekannt und geschätzt.

Bei unserer Arbeit in den Straßen Reinickendorfs merken wir nahezu täglich, wie die geopolitischen Konflikte sich bei den Jugendlichen auswirken. Viele Fragen werden durch Medienberichte, familiäre Betroffenheiten und Diskussionen aufgeworfen, und nicht selten entwickeln sich dabei Vorurteile. Themen wie „Religion“, „Ehre“ und „Identität“ sind für viele Jugendliche wichtige Konzepte, und so entstand in diesem Jahr die Idee, einen interreligiösen und interkulturellen Dialog zu fördern. Neben dem Besuch religiöser Einrichtungen stand der Austausch mit Jugendlichen im Vordergrund. Hierzu besuchten uns Jugendliche

einer Partner-Gemeinde aus dem Stadtteil Cigli. Mit ihnen arbeiteten wir zu Begriffen wie „Deutsch“ und „Türkisch“ und diskutierten über die doch recht unterschiedlichen Lebensrealitäten in den jeweiligen Ländern. Dabei konnten wir feststellen, wie bemerkbar sich das politische Bewusstsein vieler Jugendlicher in der Türkei macht.

Neben den Jugendlichen aus Izmir konnten wir auf der Reise konstruktiv mit den Projekten „Heroes“ aus Nürnberg und München arbeiten und diskutieren. Über Rollenspiele und bewusst provokante Diskussionen konnten gemeinsam Vorurteile und geschlechtliche Rollenbilder kritisch reflektiert werden. Neben vielen Ausflügen besuchten wir auch das Dorf Kalabak, wo eine Outreach-Jugenddelegation 2007 einen öffentlichen Spielplatz gestaltet hatte. Wir hatten somit eine wundervolle Zeit und konnten immer wieder feststellen, wie wichtig Begegnungen für den Abbau von Vorurteilen und für die Förderung einer interkulturellen Gesellschaft sind. Und schließlich bedanken wir uns herzlich beim Reinickendorfer Stadtrat Uwe Brockhausen und dem Jugendamt der Region Ost für die finanzielle Förderung dieser Reise.

Outreach-mobile Jugendarbeit Berlin
Team Reinickendorf-Ost

Unsere täglichen Erlebnisberichte könnt ihr hier nachlesen:
<https://www.facebook.com/outreachinizmir>



Kültürlerarası Öğrenme

Outreach „ Mobile Jugendarbeit“ ile Berlinli gençler 2 haftalığına İzmir`de kültürlerarası çalışmalar yapmak için yola koyuldular.



İlk haftamızda dini kurumları ziyaret ettik: Sinagoglar, Kiliseler, Camiler ve Cemevleri. Bize buralarda dinler hakkında bilgiler sunuldu. Bizler de sorularımızı yöneltip, harika bir sohbet ortamı içerisinde saatlerce buralarda zaman geçirdik. Birçok şey bizim için yeni ve çok ilginçti.

Daha sonra İzmir`in Narlıdere ilçesindeki bir Anadolu Lisesi`ni ziyaret ettik. Derslere katılıp, Türk Eğitim Sistemi hakkında sorular sorduk. Bizi burada çok iyi ağırladılar.



Gezimizin 2. haftasında İzmir`in Yeni Sakran ilçesinde bulunan Afacan isimli bir gençlik evine gittik. Burada İzmirli genç partnerlerimizle biraraya geldik. Onlarla çalıştay grupları oluşturup karşılıklı Türk/Alman önyargıları hakkında bilgi alışverişinde bulunduk. İlginç sorular ve görüşmeler sonucunda çok verimli ve başarılı bir çalışma ortaya çıktı.

Tesadüfen Almanya`nın Münih ilinden bir grup, Nürnberg ilinden başka bir grup ile Afacan`da çalıştay grupları oluşturup bizim gibi bir proje gerçekleştiriyorlardı.



Tiyatrosal bir yöntemle namus, kimlik arayışı ve cinsel kimlik konularında bir bilgi platformu oluşturuldu. Ortak noktalar ve farklılıklar üzerine tartışıldı ve bu konulardaki önyargıları yıkmak için neler yapılabilir konusunda bilgi alışverişinde bulunuldu.

Bizler bu projeden büyük bir zevk aldık. Tabii ki yeni şeyler öğrendik ve yeni yerler tanıdık. Biz de İzmir`deki partner grubumuzu dört gözle Berlin`e bekliyoruz ve onları en iyi şekilde ağırlamayı umuyoruz.

Bu imkanı bana sunan Outreach & Aufwind ve her zaman beni destekleyen ve yardımlarını esirgemeyen dostlarıma sonsuz teşekkürlerimi sunarım...



SEVGİLERİMLE
SELVI BINGÖL
AUFWIND

FERIENSCHULE FUCHSBAU 2014

Erstmals fanden sich in den Herbstferien 2014 Schülerinnen und Schüler aus den Willkommensklassen der Reinickendorfer Oberschulen im „Feriencamp im Fuchsbau“ zusammen. Vormittags besuchten die Schüler/innen den Sprachunterricht. Der Schwerpunkt des Unterrichts lag auf sprachlicher Förderung und Vermittlung allgemeiner und schulischer Verhaltensregeln. Das gemeinsame Mittagessen gehörte ebenfalls zum Tagesprogramm und entwickelte sich zu einem gemütlichen Ritual.



Die Nachmittage waren mit einem facettenreichen freizeitpädagogischen Angebot gefüllt. Das war zum Teil im Vorfeld vom pädagogischen Team geplant, richtete sich aber auch nach den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler. Ein Besuch im Kino, auf der Bowlingbahn und ein Ausflug in den Berliner Zoo waren Teil des Programms. Im Kreuzberger „yaam“ durften die Schüler/innen die Anlage für sich entdecken und an einem DJ-Workshop von DJ Barney Millah teilnehmen. Für die meisten Jugendlichen waren das völlig neue Erfahrungen, die sie mit Begeisterung annahmen. Um das soziale Miteinander und die Teamfähigkeit zu stärken, wurden die

Räume des Fuchsbaus genutzt. Dort fanden zum Beispiel Trommelunterricht und Koch- und Bastelaktionen statt. Spiele, die sowohl die Gruppe als auch das Selbstwertgefühl des Einzelnen stärken, wurden regelmäßig angeboten. Ausklang fand die Ferienschule mit einem gemeinsamen Grillen, bei dem die Schülerinnen und Schüler die Organisation eigenverantwortlich übernahmen.

In dieser Zeit haben sich viele neue Freundschaften zwischen den Jugendlichen gebildet. Um diese Kontakte weiter zu pflegen, treffen sich die Teilnehmer/innen weiterhin einmal in der Woche im Fuchsbau. Zudem war dieses Projekt sehr förderlich, um Erfahrungen auszutauschen und um voneinander zu lernen.



Nazan Ekmekci-
ler, Erzieherin,
Friedrich-En-
gels-Gymnasium



„DIE JUGEND VON HEUTE“

„Mal wieder die Jugend von heute!“ Jeder

Jugendliche hat diesen Satz so oder in etwas abgeänderter Form schon gehört. Ein Satz, der meist negativ gegenüber Jugendlichen gemeint ist. Ein Satz, bei dem sich die Jugendlichen aufregen könnten. Ein Satz, der zum Nachdenken aufruft. Ist die Jugend von heute wirklich so negativ gegenüber unserer Gesellschaft? Bei dem Versuch, eine Antwort auf diese Frage zu finden, habe ich die ältere Generation, die mittlere und die Jugendlichen selbst befragt.

Mehr als die Hälfte der älteren Generation findet die Jugendlichen heutzutage „zu frech, vorlaut und respektlos“. Bei der Frage, weshalb sie möglicherweise so sind, wie sie den Anschein erwecken, meinte ein älteres Paar Mitte 70: „Die Erziehung. Die Erziehung ist daran Schuld. Man müsste die Kinder richtig erziehen.“ Doch gibt es eine einheitliche, korrekte Erziehung? Nein. Denn jeder kann sein Kind frei erziehen. Jeder kann sein Kind nach seinen eigenen Vorstellungen erziehen. So gibt es also keine „richtige“ Erziehung.

Bei der Befragung der mittleren Generation ist mir aufgefallen, dass viele die Frage, weshalb viele Menschen die Jugend so negativ sehen, auf ihr eigenes Kind bezogen ha-

ben. Antworten mit dem Satzbeginn wie: „Mein Kind...“ waren nicht selten.

Viele waren der Meinung, dass ihr eigenes Kind nicht so wäre. Es wäre doch so respektvoll, so nett, so höflich zu allen in der Öffentlichkeit. Viele versuchten, das Kind und die eigene Erziehungsmethode damit zu rechtfertigen. Doch weshalb? Die Frage, die ich stellte, bezog sich immerhin auf alle Jugendlichen – egal, ob Mädchen oder Jungen. Die Frage bezog sich auch zum Teil auf die Erziehung, Eltern wollen dabei auf keinen Fall versagen. Sie möchten immerhin versuchen, ihr Kind „richtig“ zu erziehen. Wie auch immer dieses „Richtige“ aussehen mag.

Und die junge Generation? Was sagt sie? Sie ist fast schon sauer. Vor allem jener Teil, der sich zu Unrecht verurteilt fühlt. „Nicht alle sind so. Die Erwachsenen dürfen nicht gleich alle verurteilen, nur weil ein paar Mist gebaut haben.“ Vielleicht haben sie Recht. Man sollte nicht sofort alle Jugendlichen verurteilen, nicht alle schuldig sprechen. Denn nicht alle haben schlechte Charaktereigenschaften oder schlechte Manieren. Manche sind schüchtern, manche selbstbewusst. Manche sind ruhiger, manche lauter. Man sollte Menschen differenziert beurteilen.

Viktoria Mai (15 Jahre), Romain-Rolland-Gymnasium



LESEEMPFEHLUNG

DIE REGELN DES SOMMERS

Shaun Tan

Aladin 2014, 19,90 €

Für Kinder ab dem
Grundschulalter



Zwei Jungen, ein älterer und ein jüngerer, verbringen gemeinsam ihre Sommerferien. Welche Beziehung die beiden miteinander haben, wird nicht erläutert, und auch sonst erzählt das Buch wenig mit Worten. Auf den großformatigen, doppel-

seitigen Bildern steht auf der einen Seite stets eine Regel, zu Beginn des Buches eingeleitet mit den Worten „Das habe ich im letzten Sommer gelernt.“ Die Bilder auf der rechten Seite illustrieren die Regeln. Diese sind sehr ungewöhnlich, wie etwa: „Nie eine rote Socke auf der Wäscheleine hängen lassen.“ Das dazu gehörige Bild bietet viele Interpretationsmöglichkeiten: Die beiden Jungen hocken aneinander gekauert, offensichtlich verängstigt, im Schatten einer Mauer, während sich ein riesengroßes rotes Monsterkaninchen von hinten nähert. Der surreale Stil, in dem die Bilder gemalt sind, lädt ein zu fantasieren, die bedrohliche Atmosphäre schafft eine starke Betroffenheit. Was könnte das rote Kaninchen mit der Socke zu tun haben? Und was könnte passieren, wenn das Kaninchen näher kommt? Es gibt wohl keine eindeutige Antwort – aber viel Anlass zu spekulieren. In der Mitte des Buches gibt es eine aufeinander aufbauende Handlung: „Nie nach einem Grund fragen“, lautet die Regel. Die beiden Jungen prügeln sich. Der jüngere verliert, wird vom anderen in einsam weiter Landschaft in eine Lok gesperrt und wieder befreit, als ein Schwarm Krähen die Lok mit dem Jungen durch die nächtliche Unendlichkeit jagt. Die Beklemmung dieser Bilder wird aufgefangen durch die nächste Regel „Immer den Heimweg kennen“ und der letzten: „Nie den letzten Sommertag verpassen“. Hier hilft der ältere Junge dem jüngeren, mit einer sehr langen Leiter eine hohe Mauer zu erklimmen, wobei im Hintergrund die Sonne golden leuchtet. Der lapidare Satz „Das wärs“ setzt den Schlusspunkt. Wir sehen die beiden in anheimelndes Licht getaucht, versöhnt, mit einer Schüssel Popcorn beim Fernsehgucken. Selbstgemalte Bilder an der Wand zeugen von den Abenteuern ihres Sommers.

Regeln stellen beim Heranwachsen der Kinder ein wesentliches Element der Strukturierung des Alltags dar und auch der Maß-Regelung. Das Buch lädt ein, über den Sinn von Regeln nachzudenken. Wer stellt Regeln auf? Wozu

Regeln strukturieren unseren Alltag und sorgen für einen reibungslosen Ablauf von immer wiederkehrenden Gegebenheiten. So tragen sie dazu bei, Konflikte zu vermeiden und erleichtern unser Zusammenleben. Regeln geben Kindern auch Orientierung über das, was gesellschaftlich erwünscht ist. Wenn Kinder heranwachsen, setzen sie sich damit auseinander, welcher Sinn in Regeln steckt. Warum muss man die Zähne putzen? Macht es Sinn, schon ins Bett zu gehen, auch wenn man eigentlich gar nicht müde ist? Welche Konsequenzen hat es, wenn Regeln nicht eingehalten werden? Und wer stellt die Regeln auf? Sind immer die Erwachsenen die Bestimmer? In der Auseinandersetzung damit, welche Regeln sinnvoll sind und welche vielleicht nicht oder nicht in jeder Situation, lernen Kinder mit zunehmendem Alter kritisches Denken und eigenverantwortliches Handeln.

Die folgenden Buchbesprechungen sind in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Kinderwelten entstanden, die sich mit vorurteilsbewusster und inklusiver Bildung und Erziehung beschäftigt: WWW.KINDERWELTEN.NET

sind sie gut? Gibt es Regeln, die keinen Sinn machen? Wer entscheidet das? Was ist die Konsequenz, wenn eine Regel nicht eingehalten wird? So wird auch die Macht von Erwachsenen reflektiert, die ja die zentralen Regeln im Leben der Kinder setzen. Kinder werden ermutigt, Regeln auf ihre Sinnhaftigkeit zu überprüfen. Und genau das ist ein wesentlicher Aspekt von Partizipation und Demokratie-lernen.

NASEBOHREN IST SCHÖN

Daniela Kulot

Thienemann Verlag 2012, 7,95

Für Kinder im Kita-Alter



„Nasebohren ist schön, sagt der kleine Elefant“, seine Freundin, die kleine Maus, findet das auch. Ihr Freund, der Frosch hingegen, darf das nicht. Seine Mama hat es ihm verboten, weil dann der Finger für immer in der Nase stecken bleibt. Elefant und Maus haben das noch nie gehört. Stimmt das?, fragen sich die Drei und forschen nach.

Papa Maus und Mama Elefant bestätigen, dass Nasebohren gefährlich ist: „Mäuse bekommen davon eine Nasenwurzelspitzenentzündung“, warnen sie, „und bei Elefanten könne sogar der Rüssel abbrechen!“ Die drei Kinder sind so erschrocken, dass sie schon fast beschließen, nie wieder in der Nase zu bohren. Sie fangen an, darüber nachzudenken, geraten ins Zweifeln und beschließen, die Großeltern um Rat zu fragen. Die sitzen unterm Baum und – bohren in der Nase. Die Kinder stellen fest, dass ihre Eltern ihnen nicht die Wahrheit gesagt haben: Nasebohren ist nicht gefährlich! „Dann können wir ja wieder nasebohren“, schlussfolgern sie. „Und es ist schöner als je zuvor.“

Dieses Buch zeigt, dass Kinder schlau sind, und falsche Erklärungen von Erwachsenen nicht immer glauben. Es appelliert an Eltern und andere Erwachsene, Kindern gegenüber aufrichtig zu sein und sie ernst zu nehmen. Und es regt dazu an zu überlegen, welche Regeln wann und wieso sinnvoll sind.

Gabriele Koné

FILM-TIPP VON KIEZREPORTERIN VERONIKA:

„DAS SCHICKSAL IST EIN MIESER VERRÄTER“

Heute schreibe ich über den Film „DAS SCHICKSAL IST EIN MIESER VERRÄTER“. Ich habe das Buch gelesen, und es ist SO SCHÖN! Der Film ist auch wundervoll. Ich habe ihn kürzlich gesehen:

Der Film erzählt die Liebesgeschichte zweier schwerkranker Jugendlicher. Gedreht wurde in Pittsburgh und Amsterdam. Die sechzehnjährige Hazel leidet an Schilddrüsenkrebs und wird von ihren Eltern zu einer Selbsthilfegruppe geschickt. Dort lernt sie Augustus „Gus“ Waters kennen, einen ehemaligen Sportler, der durch Knochenkrebs ein Bein verloren hat und der eine große Anziehungskraft auf Hazel ausübt. Hazel hat aufgrund ihrer Krankheit Angst, sich zu binden. Augustus' Angst besteht darin, nach seinem Tod vergessen zu werden.

Nachdem Augustus Hazel bei einem Abendessen seine Liebe gesteht, entpuppt sich der Besuch bei Van Houten in Amsterdam als Reinform. Zusammen mit dessen Assistentin besuchen sie das Anne-Frank-Haus. Dort wird Hazel klar, dass sie Gus liebt, und sie küssen sich. Als sie ins Hotel zurückkehren, schlafen sie miteinander. Am Tag des Rückflugs erzählt Gus Hazel, dass sein Krebs schlimmer als vorher zurückgekehrt sei. Nach der Rückkehr in die USA beginnt Gus eine Therapie, deren Erfolgsaussichten allerdings als gering angesehen werden. Eines Abends ruft Gus Hazel an und bittet sie, zu ihm an eine Tankstelle zu kommen. Sein Zustand hat sich so verschlechtert, dass Hazel entgegen Gus' Bitte einen Krankenwagen ruft. Nach dem Krankenhausaufenthalt besucht Gus Hazel im Rollstuhl und bittet sie, eine Grabrede für ihn zu schreiben. Gus veranstaltet eine Vor-Beerdigung, bei der Isaac, Gus' bester Freund und aufgrund von Krebs erblindet, und Hazel ihre Grabreden halten, damit Gus sie hören kann.

Acht Tage nach der Vor-Beerdigung stirbt Gus. Hazel hält bei seiner Beerdigung eine andere Rede, da sie erkennt, dass es nun nicht mehr darauf ankommt, den Verstorbenen zu ehren, sondern die Trauernden zu trösten. Peter Van Houten ist auf Wunsch von Gus extra angereist: Dieser wollte, dass Hazel doch noch Antworten auf ihre Fragen zu ihrem Lieblingsbuch erhält. Dieses handelt ebenfalls von einem Menschen, der an Krebs stirbt, und sie möchte wissen, was mit den anderen Menschen im Buch danach geschieht. Sie möchte nachempfinden, wie es ihren eigenen Eltern nach ihrem Tod gehen wird. Van Houten gibt Hazel einen Brief, doch sie will nicht mit ihm reden. Bei einem Gespräch mit Isaac erzählt dieser ihr, es sei die Grabrede von Gus für ihre Beerdigung. Hazel liest sie, und der Film endet damit, dass sie, genau wie am Anfang, auf der Wiese liegt.

SCHAUSPIELER/INNEN

Hazel Grace Lancaster	Shailene Woodley
Augustus, Gus' Waters	Ansel Elgort
Isaac	Nat Wolff
Frannie Lancaster	Laura Dern
Michael Lancaster	Sam Trammell
Peter Van Houten	Willem Dafoe

Eure Vero



THE FAULT IN OUR STARS lautet der Originaltitel des Films nach dem Buch von John Green

INTERVIEW MIT KIEZREPORTER CARLOS

AUS DER KOLUMBUS-GRUNDSCHULE

Maike Becker: Hallo Carlos, du bist ja ein Kiezreporter der ersten Stunde! Seit wann genau bist du schon dabei?

Carlos: Ich bin seit 1 ½ Jahren dabei.

Maike Becker: Warum wolltest du gerne mitmachen?

Carlos: Das Interview mit Herrn Höhne – Bezirksstadtrat für die Abteilung Jugend, Familie und Soziales in Reinickendorf – war spannend, und unser Besuch auf der Messe „Kinderjugendhilfetag“ war toll. Dort konnte man viele Stände besuchen, Bogen schießen, Rollstuhl fahren und Inlineskater ausprobieren. Wir konnten Zuckerwatte und Blaubeermuffins essen und Kulis mit nach Hause nehmen.

Maike Becker: Worüber möchtest du in Zukunft noch gerne schreiben?

Carlos: Ich würde gerne etwas über Angela Merkel schreiben und sie auch interviewen, aber das ist sicher schwer.

Maike Becker: Wenn du nächstes Jahr auf eine neue Schule gehst, möchtest du dann auch bei der Schülerzeitung an der neuen Schule mitmachen?

Carlos: Ja, werde ich. Es hat mir hier an der Schule so viel Spaß gemacht. Vielleicht macht es dort

auch Spaß. Dann kann ich neue „Stories“ schreiben und eventuell auch Fotos machen.

Maike Becker: Du kannst ja auch trotzdem weiter für die **EulenPost** schreiben. Dafür musst du ja nicht bei den Kiezreportern sein. Das wäre super! Was wünschst du der **EulenPost** für die nächsten zehn Ausgaben?

Carlos: Dass sie weiter gute Sachen machen und Geschichten schreiben und dass sie noch erfolgreicher werden. Es wäre toll, wenn wieder viele Kinder mitmachen und tolle Artikel schreiben. Viel Glück!

Die Interviewerin Meike Becker ist Studentin der Sozialpädagogik



Kiezreporter Carlos (l.) will auch in Zukunft Prominente befragen

Carlos: Weil es spannend ist und weil man tolle Sachen erleben kann. Es macht Spaß, Leute zu interviewen und etwas über sie zu erfahren. Wir gehen mit den Kiezreportern Sehenswürdigkeiten anschauen, und da lernt man auch viel.

Maike Becker: Worüber schreibst du denn am liebsten?

Carlos: Ich schreibe gerne über Sehenswürdigkeiten und gerne über Prominente und wichtige Leute.

Maike Becker: Welches Interview oder welche Sehenswürdigkeit fandest du am interessantesten? Woran erinnerst du dich gerne zurück?

EIN FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

Mein Name ist Svenja, und ich mache seit dem 01.09.2014 ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der KreativFabrik Kinder- und Familienzentrum. Wenn ich mein FSJ absolviert und mein Fachabitur habe, würde ich gerne Sozialpädagogik in Kombination mit Gemeindepädagogik studieren. Dies war auch einer der Gründe, warum ich mich für Arbeit mit Kindern und für diese Einrichtung entschieden habe. Es ist für mich sehr interessant zu sehen, wie offene Arbeit mit Kindern funktioniert. Ich beschäftige natürlich nicht nur die ganze Zeit die Kinder. Vormittags, wenn das Haus für die Kinder noch geschlossen ist, kümmere ich mich um vieles, was so im Haus anliegt, sei das jetzt einmal das Haus durchwischen, einkaufen oder unsere Werkstatt aufräumen etc. Ich lerne hier noch einiges über den Umgang mit Kindern, da ich in meinem Ehrenamt (in der Segenskirchengemeinde) bis jetzt zum Großteil mit Jugendlichen gearbeitet habe. Es macht mir hier sehr viel Spaß, und ich bin mir sicher, dass ich aus meinem Jahr, in dem ich hier arbeite, sehr viel für die Zukunft mitnehmen werde. Zusätzlich habe ich über meinen Träger, das Diakonische Werk, einzelne Seminartage und auch ganze Seminarwochen zu verschiedenen Themen. Das bereitet mich zusätzlich auf meinen Berufswunsch vor. Interessierst du dich auch für ein FSJ? Es gibt verschiedene Träger und Vereine, die die Vermittlung der Stellen und auch die Seminare organisieren, z.B. Diakonisches Werk, Landesjugendring, ASB, DRK... Eine Liste findest du bei der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Es lohnt sich!!!



DAS KINDERZENTRUM IM LETTEKIEZ

Wir haben für Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren Montag bis Freitag von 13:00 bis 18:00 Uhr geöffnet.

Mädchen und Jungen können bei uns im Spielcafe die **neusten Brettspiele ausprobieren** – zum Beispiel das „Spiel des Jahres“ von 2014 „Camel Up“, ein spannendes Kamelrennen mitten in der ägyptischen Wüste.

Unter anderem bieten wir eine **Hausaufgabenbetreuung** an, bei der kompetente Pädagogen und Pädagoginnen Kindern helfen bei allen Fragen, die im Zusammenhang mit Schule, Unterricht und Lernen auftauchen. Für die Mädchen und Jungen stehen Laptop, Lernmaterial, Schreib- und Übungsblätter, Wörterbücher und alles, was das Lernen erfolgreich macht, zur Verfügung. So lässt sich die Lust am Lernen wiederfinden.

Montags bis donnerstags von 13:30 bis 15:30 Uhr.



Ab 14:30 Uhr finden jeden Tag Gruppenangebote statt.

Kreatives und Sportliches, aber auch **Kochen und Musik** können ausprobiert werden.

Ein neues Angebot: **Kreatives Gestalten montags von 14:30 bis 17:30 Uhr Malen, Zeichnen, Sprayen, Upcycling – alles, was Spaß macht!**

In den Ferien bieten wir interessante und neue Erfahrungen, **in den Winterferien 2015 bauen wir z. B. Brücken.**

Eine Brücke ist etwas ganz Besonderes. Sie hilft uns, einen Fluss zu überqueren, und verbindet beide Ufer miteinander. Wir lernen unterschiedliche Arten von Brücken kennen, erfinden eigene Konstruktionen, bauen diese aus ganz unterschiedlichem Material (und achten darauf, dass die Brücken tragen ...).

Die Architektin Katrin Rinne gibt euch Tipps und Tricks dazu.

Vom Montag, 2. Februar, bis Freitag, 6. Februar 2015, jeweils von 10:00 bis 14:00 Uhr.

Das Angebot ist kostenlos, Anmeldung erbeten.



Hier haben Kinder für die EulenPost etwas Nettes zum Jubiläum gestaltet.

**Kinderzentrum
Pankower Allee 51,
13409 Berlin - im Lettekiez
Tel. (030) 49 99 76 04
info@pankower-berlin.de
www.pankower-berlin.de**

LIEBE ELTERN,

GEHT ES IHNEN AUCH SO?

Da will man seine Kinder fördern und fordern, Interessen wecken, aktivieren, und dann steht man vor einer bunten Palette an Möglichkeiten:

- + Sportverein/Schwimmkurse
- + Spielzeug, Lego, Playmobil, Barbie
- + Experimentierkästen
- + Bücher, Hörspiele
- + Gesellschaftsspiele
- + Musikschule
- + Malen und Gestalten...

Kaum haben wir Eltern den Kindern den teuren Fußballverein ermöglicht und die ersten Mitgliedsbeiträge bezahlt, schon haben die Kinder nach kurzer Zeit keinen Bock mehr. Ähnliches passiert mit dem Spielzeug: Das langersehnte Legoraumschiff liegt halb zusammengebaut in der Ecke. Der Barbie fehlt der Kopf, und sie darf jetzt bei Monster High mitspielen. Dem Experimentierkasten fehlen schon nach kurzer Zeit die Experimente und die Anleitung. Das Buch, das für alle in der Klasse der Renner ist, liegt ungelesen herum. Unsere Kinder sind unzufrieden, wir Eltern auch ...

Woran liegt es?

Da gibt es viele Gründe:

Sicher - Kinder und Jugendliche probieren viele Sachen aus, finden es am Anfang super spannend, chic und toll... besonders dann, wenn ein Freund, ein Klassenkamerad das auch macht oder hat.

Also: Was Gleichaltrige gerne machen, kann deutlich die Motivation unserer Sprösslinge befeuern. Aber wir Eltern tragen die Hauptverantwortung. Wir müssen hinter den Dingen stehen, die wir unseren Kindern ermöglichen können.

Wenn ich als Papa will, dass mein Sohn schwimmen lernt, dann sollte ich mit ihm zusammen regelmäßig schwimmen gehen (am besten mit seinem guten Freund). Nur dann sehe ich, was ihm Mühe macht, was Spaß macht. Sollte er dann erfolgreich das Seepferdchen in der Hand halten, so haben wir einen guten Grund, diesen Erfolg zu feiern.

Sie werden einwenden, dieses Ausprobieren kann ganz schön teuer werden. Nun, auf dem Sportplatz stehen und mit meinem Sohn Fußball spielen – das kostet nichts. In der Bücherei Bücher, Hörbücher, Computer-Spiele oder Brettspiele ausleihen, kostet unsere Kinder ebenfalls nichts. Aus Büchern vorlesen, kostet auch nichts....

Das Einzige, was mich das kostet, ist ZEIT,...Eltern-Zeit

Sven Reinert

verheiratet, Vater zweier Kinder,

arbeitet in der Schäfersee-Grundschule in der Schulstation

WIR HABEN MITGEWIRKT!

WIR HABEN UNS BEMÜHT, ALLE BETEILIGTEN ZU ERWÄHNEN. SOLLTEN WIR DENNOCH JEMANDEN VERGESSEN HABEN, BITTEN WIR, DAS ZU ENTSCHULDIGEN.

ALLE BETEILIGTEN DER ERSTEN 10 EULENPOST-AUSGABEN IN WILLKÜRLICHER REIHENFOLGE

Annette Grams
Michael Witte
Alexander Kulpok
Sabine Hermann-Rosenthal
Franziska Genrich
Alexander Mai
Kiyomet Akyol
PACIFICO GRAFIK
Etienne Girardet
Vera Eizenhöfer
Kathrin Schwertner
Natascha Pötter
Sarah Kobisch
Ole Krukow

Klaus-Martin Lütke
Colette Dittmann
Silvia Barthow
Frank Zwiener
Andreas Höhne
Heike Stoltz-Niklas
Bettina Schwenzfeier
Michaela Munke
Suzan Aka
Andrea Behnke
You Jin Shin
Sare Özer
Alina Saffran
Katrin Ahnert
Oliver Stöber
Kathrin Schultze-Berndt
Bettina König
Burkard Dregger
Marvin Hassan
Mervan Vural
Reinhard Mey
Ilayda Güzel
Carsten Hartmann
Benjamin Sandhop
Peggy Strahl
Dominique Domnitz
Uwe Brockhausen
Lari und die Pausenmusik
Jusef Ayssawi
Josephine Rückert
Christine Gugisch
Viktoria Mai
Corinna Alimonos
Antonia Wandt
Frank Balzer
Kerstin Dahlke
Sarah Lübcke
Nicole Heyer
Kerstin Jammrath
Angelika-Laule-Dimmling
Aufwind e.V.
Der EulenBlog
Bezirksamt Reinickendorf,
Fachbereich EU-Mittel und
Beschäftigungspolitik +
Bezirksamt Reinickendorf
Abt. Jugend,Familie und

Soziales
Jugendamt Region Ost
Bezirksamt Reinickendorf,
Abt. Jugendgesundheits-
dienst
Der Steg gGmbH
Die guten Feen von Berlin e.V.
EFB Diakonie Reinickendorf
Evangelische Luther-Kir-
chengemeinde Alt-Reini-
ckendorf
Haus am See
Kinder- und Jugendhilfe-
verbund gGmbH
Lebenswelt gGmbH
Lernstudio Reinickendorf
Menschen helfen Men-
schen in & um Berlin e.V.
+ Polizeidirektion 1, Ab-
schnitt 12
Quartiersmanagement
Letteplatz
mitHilfe GmbH
Jugendzentrum BDP-Luke
Outreach-mobile Jugen-
arbeit
Stadtteilbibliothek Reini-
ckendorf-Ost

Fuchsbau, Haus der Jugend
Familienzentrum Letteallee
Repair Café
Sozialprojekt Reinicken-
dorf-Ost e.V.



Vitanas Senioren Centrum
Am Schäfersee
Fuchsbau
KreativFabrik
Grundschule am Schäfer-
see
Reginhard-Grundschule
Till-Eulenspiegel-Grund-
schule
Kolumbus-Grundschule
Lauterbach-Förderzentrum
Paul-Löbe-Schule

Friedrich-Engels-Gym-
nasium
Lustige Leseleute
Ich bin HIER und zeig
dir, was ich kann
Salon K.
Teen Challenge Berlin
e.V.
SoproRO e.V.
Bundesministerium
für Familie, Senioren,
frauen und Jugend
Toleranz fördern - Kom-
petenz stärken
Vielfalt Reinickendorf
Bollerwagen-Team



Nathalie Scholer
Holger Krabel
Gabriele Koné
Monika Kasüschke
Karin Marker
Schülerinnen aus der
Schulstation der Schäfer-
see-Grundschule
Seyitali Dikmen
Martin Lambert
Die Kiezreporterinnen aus
der Schulstation der Ko-
lumbus-Grundschule
Schülerinnen und Schüler
der Paul-Löbe-Schule
Die kleinen Paparazzi
Marianne Genrich
Selin Öztürk
Selvi Bingöl
Simone Käfer
Lutz Schläfke



Jugendstadtteilladen Reini-
ckendorf-Ost
Kinderzentrum Pankower
Allee

DER KUNSTKALENDER 2015

DER GRUNDSCHULE AM SCHÄFERSEE

Bei uns ist Schule schön
und bunt.

Und deshalb haben wir auch für 2015 wieder einen Kalender zusammengestellt, der einen klitzekleinen, schönen und bunten Ausschnitt aus dem künstlerischen Schaffen der Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen bildet. Viele weitere schöne Werke haben wir zur Auswahl gehabt, aber das Jahr hat nun mal nicht mehr als 13 Monate – äh 12, aber das Titelbild ist sozusagen der 13. Monat, eine kleine Zugabe.

Der Kalender ist gedruckt und fertig, der siebte mittlerweile.
Verkauft wird er ab 17.11.2014, diesmal zur Auswahl in 2 Größen, über das Schulbüro.

Groß: Höhe 15 cm, Breite 22 cm zum Preis von 9,99 € oder

Klein: Höhe 14 cm, Breite 12,5 cm zum Preis von 8,99 €

Eine hübsche weihnachtliche Verpackung gibt's dazu.

Sie können den Kalender auch telefonisch im Schulsekretariat (Fon 030-456 74 74) vorbestellen.

Sie bekommen für jeden Monat ein tolles kleines Kunstwerk, hochglänzend auf festem Papier, in einem schönen transparenten Aufsteller.

Die Auflage ist limitiert. Es heißt also wieder: Schnell zugreifen!

Hier ein Überblick über die Kalenderblätter...

Colette Dittmann (Fachleiterin Kunst), Klaus-Martin Lütke



